

## Literaturbesprechungen

**Nick Davies:**

**Cuckoo – Cheating by Nature.**

Bloomsbury, London, 2015. Hardcover, 21 cm × 14 cm. ISBN 978-1-4088-5656-7. GBP 13,59.

Jedes Frühjahr, seit mehr als 30 Jahren, steigt er aufs Fahrrad, lässt die Türme seiner altherwürdigen Universitätsstadt Cambridge hinter sich und strebt ins nahegelegene Moor, in das Wicken Fen mit seinen von Röhrlicht umsäumten Gräben und Deichen. Schon von fern hört er den Ruf des Kuckucks, jedes Mal aufs Neue elektrisierend. Je näher das Ziel, umso mehr nimmt er in vollen Zügen die Natur auf: Die gelbe Iris am Wegesrand, die schwirrenden Libellen, das sich in der lauen Luft bewegende Schilf. Nick Davies, einer der prominentesten Verhaltensökologen, nimmt uns mit in sein Paradies, in sein wunderbares Freilandlabor, wo er seit Jahrzehnten am Kuckuck forscht. Dabei werden wir, die Leser, zu Expeditionsteilnehmern, werden Mitglied seines Forschungsteams. Mehr und mehr infiziert uns die Naturbegeisterung des Autors, überträgt sich sein Staunen über die Natur, erwächst auch bei uns die Geduld, sich auf die Vögel, die Untersuchungsobjekte, einzulassen. Wir lernen, die Welt mit den Augen eines Vogels zu sehen. Wer an Tieren forscht, braucht zuallererst Muße.

Dieses Buch handelt vom Kuckuck, dem Vogel, den wirklich jeder kennt, den populären Brutparasiten. Es richtet sich an ein breites, naturkundlich interessiertes Publikum. Dass es aber auch für uns Ornithologen faszinierend ist, liegt schon darin begründet, dass der Autor klar und verständlich einen aktuellen Überblick über den Brutparasitismus des Kuckucks bietet. Das ist spannend wie ein Krimi, geht es doch für beide Parteien - den Brutparasiten wie für seine Wirte - ums Ganze, um Alles oder Nichts. Was wir gerade mitansehen, ist lediglich eine Momentaufnahme im evolutionären Wettrennen zweier Gegner, ihrer außerordentlich komplexen Koevolution. Verstehen lässt sich dieser Prozess vor allem im Kontext von vorher und nachher.

In 14 Kapiteln beschreibt Nick Davies die Abläufe und Schritte der brutparasitären Handlungskette, beschäftigt sich mit „natural selection“, ihren Konsequenzen, ihren Wechselwirkungen. Er blickt zurück in die Geschichte der Kuckucksforschung und erzählt fesselnd die Stories von Edgar Chance oder Edward Jenner, die herausfanden, wie das Kuckucksweibchen sein Ei ins Wirtsnest legt bzw. wie das fragile Kuckucksjunge sich aller Konkurrenz, also Wirtseier und -nestlinge, entledigt. Auf das „Wie“ folgt das „Warum“. Warum also die Kontrahenten so oder so aufeinander reagieren, das sind heute die Fragen, die Nick Davies selbst und weltweit viele andere Brutparasitismusforscher umtreiben. Darwin, der den Grundstein für die heutigen evolutionsbiologischen Konzepte gelegt hatte, war übrigens selbst mehrfach im Wicken Fen, um Tiere und Pflanzen zu beobachten und untersuchen. Da klingt es fast wie Fügung des Schicksals, dass genau hier Davies und sein Team so manche Frage, die den genialen Denker 150 Jahre vorher beschäftigt hatte, lösen konnten. Der Autor erzählt von der eigenen Arbeit im Wicken Fen, er beschreibt die Projekte anderer Gruppen, an anderen Modellarten: Ein breites Spektrum von der Nestsuche über Experimente mit Kunststeinen (hier nimmt der Forscher die Rolle des Kuckucks

ein) oder mit dem jungen Kuckuck bis hin zur Satelliten-Telemetrie oder DNA-Analysen von den Kuckuckseiern in den Museumssammlungen. Lesend begreift man, wie Forschung funktioniert.

Zu den vielfältigen Facetten des Buches gehört auch der Blick in die Zukunft. Der Einfluss von uns Menschen auf die biologische Vielfalt wird immer gewaltiger, immer schlimmer. Inzwischen ist vorstellbar (vorhersehbar?), dass es bei uns keine Kuckucke mehr gibt – eine unerwartete Wende dieser koevolutionären Kettenreaktion.

Dieses Buch ist eine außergewöhnliche Mischung: Academia und Natura, Cambridge und Wicken Fen liegen so nah beieinander, Fakten aus der Forschung verbinden sich mit stauender Naturbeobachtung und persönlichen Empfindungen. Objekt und Subjekt, Nähe und Distanz changieren. Passion ist überall spürbar. Das ist das Klima, in dem der Blick sich abwechselnd weit und fokussiert, in dem komplizierte Zusammenhänge begreifbar werden. Und noch eine Botschaft: Nicht immer sind es die modernsten Techniken und Methoden, die den wissenschaftlichen Fortschritt bringen. Vorher braucht es neue Ideen. Sind die Fragen richtig, dann lässt sich noch heute allein mit dem Fernglas im Freiland viel erreichen.

Wie die dreißigjährige Forschung am Kuckuck und seinem Brutparasitismus, so hat auch dieses Buch einen langen Atem. Nick Davies ist der Meister der Entschleunigung. Wer sich auf sein Buch einlässt, wird beschenkt, verliert Hektik. Seine Synthese von wissenschaftlicher Abhandlung, Prosa und Poesie stellt eine eigene literarische Dimension dar. Als würde das noch nicht reichen, wird sie mit den bezaubernden und treffenden Aquarellen von James McCallum illustriert. Für den Rezensenten ein „Traum“-Buch in des Wortes mehrfacher Bedeutung. Es hat seinen festen Platz auf meinem Nachttisch.

Karl Schulze-Hagen

**Stephan Ernst:**

**Oh, mein reicher Altai. Ornithologische Streifzüge durch Sibiriens Wildnis.**

Verlag Stephan Ernst, Klingenthal, 2015. Bezug: Buchversand Ernst, 08248 Klingenthal. E-Mail: ernst-klingenthal@t-online.de. Gebunden 21,5 cm × 23 cm, 164 Seiten, 430 Farbfotos, Liste der während der Reisen beobachteten Vogelarten. ISBN 97-3-00-048339-4. € 29,90.

Von Stephan Ernst liegen schon mehrere Veröffentlichungen zur heimischen Vogelwelt und besonders zu Beobachtungen während seiner sieben Reisen in den Altai in den Jahren 1990 bis 2009 vor. Dieses Buch schildert nun sehr anschaulich die Umstände und persönlichen Erlebnisse während dieser Reisen. Der Titel ist allerdings recht großzügig gewählt, denn Sibirien ist ein geographisch und klimatisch weitreichendes Gebiet, vom Ural im Westen bis zum Pazifik im Osten und im Süden von der Mongolei und China bis zum Eismeer im Norden weit über den Polarkreis reichend. Das heute unabhängige Hochgebirgsland Altai liegt im äußersten Südwesten Sibiriens und ist etwa so groß wie Deutschland. Fauna und Flora sind selbstverständlich je nach Region entsprechend unterschiedlich.

Aber davon abgesehen: Das Buch schildert wirklich spannend die logistischen und bürokratischen Schwierigkeiten und deren Weiterentwicklung von der ersten bis zur letzten Reise. Es gehört sehr viel Mut dazu, in ein relativ wenig erschlossenes Gebiet zu reisen und die Mentalität der Menschen buchstäblich Schritt für Schritt kennen zu lernen. Die Herzlichkeit und Gastfreundschaft der vielstämmigen Bewohner, die so nahe an der Grenze Europas und Kleinasiens sehr polygen zusammengesetzt sind (ja, auch Nachkommen deutscher Siedler) verleitet schließlich zu starkem Vertrauen, das dann leider doch einmal missbraucht wurde!

Die Reiseschilderungen sind reich mit Farbfotos bebildert, so dass man sich manchmal fühlt, als wäre man selbst dabei gewesen. Wie begeistert Stefan und Christine Ernst von ihren Erlebnissen daheim berichtet haben müssen, zeigt, dass schließlich sogar der Enkel Michele mitgenommen werden wollte.

Besser als jede Beschreibung geben „Nachträgliche Gedanken“ von Christine Ernst die Empfindungen und Erlebnisse wieder. Wer ungezähmte Natur, körperliche Strapazen und nicht vorhersehbare Schwierigkeiten nicht scheut, wird dieses Buch mit Begeisterung lesen.

Waltraud Laich

---

**Redaktion Der Falke (Herausgeber):  
Sonderheft Eulen in Deutschland. Verbreitung-  
Gefährdung-Trends.**

Aula-Verlag, Wiebelsheim, 2014. Geheftet, 21,0 cm × 29,7 cm, 56 Seiten, durchgehend farbige Abbildungen. ISSN 0323-357X. € 6,95.

Mit „Eulen in Deutschland“ setzt die Falke-Redaktion ihre Serie avifaunistischer Sonderhefte fort. Der Untertitel weist inhaltlich auf Beiträge zu Verbreitung, Gefährdung und Trends hin. In einer kurzen Übersicht werden sechzehn Berichte thematisch den drei Kapiteln Verbände, Biologie und Vogelschutz zugeordnet. Der verantwortliche Redakteur Thomas Brandt bietet auf acht Seiten den Leitartikel zur Verbreitung, Gefährdung und zu Bestandstrends der Eulen in Deutschland. Darin findet sich für alle in Deutschland regelmäßig siedelnden Eulenarten jeweils ein Kurztex, illustriert mit einem charakteristischen Foto. Aus den Elementen einer arttypischen Habitatausstattung und zugehöriger Lebensweisen wird ein Bezug zur aktuellen Gefährdungssituation hergestellt. Zur Bestandentwicklung werden Daten aus der ADEBAR-Erfassung herangezogen und mit solchen aus dem Langzeitprogramm „Monitoring Greifvögel und Eulen“ abgeglichen, das zu jeder Art eine Grafik für die Jahre von 1988 bis 2012 liefert. Am Ende findet sich eine Literaturliste, deren Zusammenstellung insofern irritiert, als sie ein Konglomerat von Übersichtsliteratur und sehr speziellen Beiträgen darstellt.

Die nachfolgenden Texte haben ausgewiesene Artexperten erstellt. Im Umfang von jeweils etwa vier bis fünf Seiten geht es um Uhu, Fischuhu, Sumpfohreule, Sperlingskauz, Steinkauz, Habichtskauz und Omanfahlkauz. Hier zeigt sich ein deutlicher Schwerpunkt beim Uhu mit drei Beiträgen. Fischuhu und Omanfahlkauz sind als recht spezielle Arten anzusehen. Andererseits vermisst man Waldohreule und Raufußkauz, beides Arten mit hohen Informationsdefiziten für Deutschland. Gerade mit Blick auf ihre waldbezogene Lebensweise wären selbst lückenhafte Darstellungen hilfreich auf der Suche nach möglichen Beziehungen zwischen den aktuellen Umbrüchen in der Bewirtschaftung und der Bestandentwicklung

dieser Eulenarten. Zugleich hätte es hierbei eine Gelegenheit gegeben, einen breiten Leserkreis auf diese Forschungsdefizite aufmerksam zu machen - mit Empfehlungen für konkrete Beobachtungen.

Die beiden Beiträge zum Vogelschutz sind in die übrigen Texte eingestreut. Ein Erfahrungsbericht zu Ausgleichsmaßnahmen für Uhubrutplätze zeigt an Beispielen erfolgreiche Konfliktlösungen. Leider lassen sich aus der Praxis viele andere Fälle belegen, die nicht zum Ausgleich geführt haben. Gerade bei den sog. CEF-Maßnahmen zur vorsorglichen Sicherung von Brutplätzen werden Fristen von Verwaltungs- und Planungsbüros übersehen, ja sogar ignoriert. Der zweite Beitrag führt mit weitgehend bekannten Stichworten zu Reichweite, Umsetzung und Lücken durch eulenbedeutsames Artenschutzrecht. Dabei vermisst man allerdings aktuelle Hinweise, z. B. zur ausufernden Holznutzung, speziell in Ostdeutschland zu den Nachwirkungen des DDT-Einsatzes in der Fläche, des Störungsanstiegs durch intensivere Formen von Freizeitnutzungen bis hin zu wachsendem Unverständnis und Intoleranz gegenüber artbezogenen Lebensraumsprüchen der Eulen in Deutschland. Da wirkt dann auch der Appell des Autors an Eulenschützer, ihr Biologiewissen mit Rechtskenntnissen zu verbinden, wenig alltagstauglich.

Lässt man sich von der auf den ersten Blick irritierenden Kapitelzuordnung der einzelnen Beiträge nicht abschrecken und liest das Eulen-Sonderheft stattdessen nach persönlicher Neigung, kann jeder vogelkundlich Interessierte darin Lesenswertes finden.

Rainer Mönig

---

**Bengt-Thomas Gröbel & Martin Hormann:  
Geheimnisvoller Schwarzstorch.**

Aula-Verlag, Wiebelsheim, 2015. Hardcover, 28,5 cm × 21,5 cm, 136 S., zahlreiche Fotos. ISBN 978-3-89104-786-6. € 19,95.

Das interessant und in populärwissenschaftlichem Stil verfasste Buch bietet dem Leser mitreißende und Sympathie erweckende Einblicke in das Leben des Schwarzstorchs, wobei besonderes Augenmerk auf dessen Beziehung zum Menschen und die daraus für diese „Vorzeigart des Waldvogelschutzes“ resultierenden Probleme vergangener und neuerer Zeit gerichtet ist.

Die von den Autoren gewählte emotionale, bewusst nicht nüchtern und sachlich gehaltene Darstellungsweise, in der detailliert wichtige Meilensteine im Leben eines Schwarzstorchs vom Schlupf bis zum Erwachsenwerden beschrieben sind, bringt dem Leser diese Vögel nahe. Der wissenschaftlichen Beringung der Jungstörche kommt dabei ein hoher Stellenwert zu.

Anhand von „Einzelschicksalen“ bestimmter Vögel oder Brutpaare, welche die Autoren vor allem mittels faszinierender, teils seitenfüllender Aufnahmen dokumentarisch begleitet haben, wird der Leser zum „Mitbeobachter“ und Mitwisser um die Notwendigkeit von Motivation und Engagement zur Durchführung aufwendiger Maßnahmen zum Schutz dieser sensiblen Art, deren Erforschung besondere Rücksicht erfordert und daher nur mit enormem zeitlichen Aufwand und aus Erfahrung resultierendem Fingerspitzengefühl durchzuführen ist.

In diesem Zusammenhang steht auch die Positionierung der Danksagung an alle Ehrenamtlichen. Diese wurde von den Autoren bewusst an den Anfang des Werkes gesetzt, um

die Wichtigkeit des ehrenamtlichen Engagements zur Erlangung von Informationen und Erkenntnissen über diese Art zu unterstreichen, ohne welches die Durchführung sinnvoller und greifender Schutzmaßnahmen nicht möglich wäre. Hier stehen Bewahrung von Altholzbeständen mit geeigneten Nistmöglichkeiten, sowie eine Verbesserung der Qualität nahrungsspendender Fließgewässer im Vordergrund.

Der laut Titel „geheimnisvolle“ Schwarzstorch wird von den Autoren nicht etwa als eine menschen-fliehende Vogelart beschrieben, ohne weiteren Bezug zu Kultur, Mythologie und Geschichte. Vielmehr werden interessante Aspekte der Beziehung des Menschen zu dem scheuen Waldbewohner - daher auch der Name „Waldstorch“, der nicht der gängigen Taxonomie entspricht, sondern eher auf sein Bruthabitat hindeutet - schon seit der Antike aufgezeigt: Als Beispiel sei hier die Geschichte vom Ursprung des aktuell in Schweden gebräuchlichen, bedeutungsvollen Namens „Odinsvala“ („Odinsschwalbe“) für den Schwarzstorch gleich zu Beginn des Buches genannt. Zum aktuellen Tagesgeschehen gehört auch die kritische Auseinandersetzung mit Konfliktbereichen, wie Windenergienutzung, Freileitungen sowie direkte Verfolgung und Störungen durch den Menschen unmittelbar am Brutplatz. Diese gipfelt in einer klaren Botschaft: Dem Aufruf zum Schutz des Schwarzstorches. Denn trotz aller Bemühungen und zwischenzeitlichen Erfolge ist die Art im Begriff, bereits wiederbesiedelte Gebiete erneut zu meiden.

Das vorliegende Werk ist von den Autoren mit derart viel Liebe zum Detail verfasst worden, wobei das enorme Engagement allerorts herauszulesen ist, dass über gelegentliche Druckfehler durchaus wohlwollend hinweggesehen werden kann.

Ein praktischer Nachschlageteil für die im Haupttext und in den bildbegleitenden Erläuterungen verwendeten Fachbegriffe, sowie eine Art Steckbrief am Ende des Buches schließen das Werk ab.

Heike Wemhoff-de Groot

### Winfried Dittberner:

#### Die Vogelwelt des Nationalparks Unteres Odertal.

Verlag Natur+Text, Rangsdorf, 2014. Hardcover, 17,0 cm × 24,0 cm, 280 S., vollfarbig, zahlreiche Fotos, Karten und Diagramme. ISBN 978-3-942062-16-9. € 29,00.

Der Name Dittberner ist vielen Ornithologen in Deutschland, mindestens aber jenen in Brandenburg gewiss gut bekannt. Und wer sich mit der Biologie und Ökologie der Rallen oder dem Vorkommen seltener oder schwierig nachzuweisender Vogelarten in der DDR bzw. den östlichen Bundesländern befasst, stößt früher oder später auf diesen Namen. Die Brüder Hartmut und Winfried Dittberner haben sich seit den frühen 1960er Jahren zu einer Art Institution in der Brandenburger Ornithologie entwickelt, deren Ruf sich auf zahlreiche größere und kleinere Publikationen zu verschiedenen ornithologischen Themen begründet. Regelmäßig warteten ihre Wortmeldungen mit verblüffenden Details auf und versuchten stets, mehr als anekdotenhafte Informationen zu liefern bei sorgfältiger Einordnung in das aktuelle Schrifttum. Die Dittberner-Brüder verstanden es, ein immenses Arbeitspensum im Felde in sehr fruchtbarer Weise mit akribischer Schreibarbeit zu vereinen. Zum Glück für die Brandenburger Ornithologie, allein 95 Mal finden sich Dittberner-Zitate in der „Vogelwelt von Berlin und Brandenburg“ von 2001.

Ähnlich ist das im hier vorzustellenden Buch, das von Winfried Dittberner verfasst, ganz überwiegend auf jahrzehntelanger gemeinsamer Beobachtungs- und Beringungstätigkeit mit Bruder Hartmut († 2006) im Unteren Odertal und dessen näherer Umgebung beruht. Darüber hinaus dankt der Autor 65 weiteren Personen für Beiträge zum Inhalt des Bandes.

Das betrachtete Gebiet wurde, obwohl einer der besonderen „hot-spots“ der Artenvielfalt in Deutschland, erst 1971 mit dem NSG Felchowsee zu einem flächenmäßig geringen Anteil unter Schutz gestellt. 1980 folgte die Festsetzung des Feuchtgebiets von internationaler Bedeutung „Unteres Odertal“ nach der Ramsar-Konvention, seit 1995 ist es das Kerngebiet des ersten und einzigen Nationalparks des Landes Brandenburg und einzigen Flussauen-Nationalparks Deutschlands. Das Europäische Vogelschutzgebiet (SPA) und NATURA 2000-Gebiet „Unteres Odertal“ ist etwas 11.775 ha groß. Hier ist etwa ein Viertel des deutschen Brutbestands des Wachtelkönigs zu finden und weitere 160 Vogelarten brüten regelmäßig.

Ein ausführlicher erster Teil des Buches widmet sich der Vorstellung des Gebietes. Neben dem Üblichen zu geographischer Lage, erdgeschichtlicher Genese und Klima sowie Detailbeschreibungen wichtiger Gebietsteile inklusive Dörfer und Städte und Allgemeinem zur jeweiligen Vogelwelt, werden hier Details zu den speziellen Verhältnissen in den Poldern der Oder geboten, die einen beträchtlichen Teil der Gesamtfläche ausmachen. Das nachfolgende Kapitel befasst sich mit wichtigen ökologischen Aspekten der Vogelwelt des Unteren Odertals. Die herkömmliche Polderwirtschaft, die, wie der verwunderte Leser erfährt, noch immer praktiziert wird, wird hier klar als das bezeichnet wird, was sie ist, nämlich eine „ökologische Brutfalle“. Ausführlich werden die katastrophalen Auswirkungen der mit Hochwasserereignissen verbundenen Sommerflutungen der Polder auf die Vogelwelt dargestellt, die zwischen 1977 und 2010 fünf Mal auftraten.

Nach einem kompakten, für potenzielle Gebietsbesucher sehr informativen Abschnitt „Wo ist was zu sehen?“ bietet der spezielle Teil 318 Artkapitel zwischen Witwenpfeifgans am Anfang und Nymphensittich am Ende. Je nach Datelage sind die Artkapitel unterschiedlich umfangreich, neben Brutverbreitung, Bestandsdynamik, Phänologie und ggf. detaillierten Daten zu Wintervorkommen werden, so vorhanden, auch Beringungsergebnisse dargestellt. Bei den häufiger vorkommenden bzw. mit guter Datelage ausgestatteten Arten sind die vorhandenen Daten in vorbildlicher Weise durch Verbreitungskarten und Histogramme visualisiert bzw. mittels Tabellen verdichtet. Besonders beeindruckend sind für viele Vogelarten gezeigten langjährigen Bestandszeitreihen, sie umfassen, u. a. auch beim Seggenrohrsänger, den Zeitraum 1966 bis 2013! Nicht nur bei dieser Vogelart müssen dramatische Bestandsverluste verzeichnet werden, so ist z. B. die Hälfte der Sprosserbrutpaare seit den 1970er Jahren verschwunden.

Zahlreiche z. T. hervorragende (manchmal aber auch eher schlechte) Fotos der besprochenen Arten und Landschaften, die größtenteils vom Autor und dessen Frau stammen, illustrieren die allgemeinen Teile wie auch die Artkapitel. Sie sind sehr schlüssig in das ziemlich unkonventionelle Gesamtlayout des Buchs eingebunden, das im Gegensatz zur ansonsten üblichen Standardisierung die Bildformate jeweils so wählt, dass das zu zeigende auch wirklich angemessen zur Geltung kommt. Das ergibt zwar ein insgesamt eher uneinheitliches Layout, aber gerade dadurch wirkt das ganze Buch lebendig und erhält zusätzliche Spannung.

Die Bilanz der Brutbestandsdichten und -trends der Jahre 1995 bis 2013 im FIB Unteres Odertal wird für 152 Vogelarten tabellarisch im Anhang geboten, ebenso für einzelne Polder. In einer gesonderten Tabelle werden für 158 Rast- und Brutvogelarten die Bestände im SPA Unteres Odertal im Zeitraum 2005 bis 2013 gelistet.

Seinen besonderer Reiz und seine spezielle Botschaft bezieht der Band aus den vergleichsweise sehr langen Datenzeitreihen. In ihnen spiegeln sich neben diversen anderen Einflüssen auch unterschiedliche Naturschutzkonzepte wider. Gegenwärtig befindet sich die Behandlung des Gebiets und damit absehbar auch seine Vogelwelt erneut in einem gravierenden Umbruch, denn nach dem in Kürze erscheinenden „behördenverbindlichen“ (?) Nationalparkplan wird auf 50 % der Fläche des Nationalparks künftig das Prinzip „Natur Natur sein lassen“ herrschen. In seinem Vorwort zum vorliegenden Band zeigt sich der Leiter des Nationalparks Unteres Odertal Dirk Treichel der weitreichenden Konsequenzen eines derartigen Konzepts für die Artenvielfalt im Gebiet sehr bewusst. Es ist zu hoffen, nein, zu fordern, dass die avisierte spezielle Zonierung des Nationalparks eben nicht zum Verschwinden des Wachtelkönigs führt, sondern diesem, wie auch Bartmeise und Kleinem Sumpfhuhn, langfristig stabile Existenzmöglichkeiten bietet. Wo, wenn nicht im Unteren Odertal gibt es günstigere Voraussetzungen dafür?

Ulrich Köppen

#### Thomas Marin:

##### **Jailbirds. Blicke zum Himmel über dem Knast.**

Rombach Verlag, Freiburg i. Br., 2014. Paperback (Taschenbuch mit Klebebindung), 13 cm × 20,5 cm, 119 Seiten, 15 SW- und eine Farbabbildung. ISBN 978-3-7930-9765-5. € 18,00.

Der Autor, ein katholischer Gefängnisseelsorger (Jahrgang 1965) und keinesfalls ein Ornithologe, beschreibt im Jahresverlauf kurze Beobachtungen von knapp 30 meist häufigen Vogelarten innerhalb der Gefängnismauern der Jugendstrafanstalt Berlin (ca. 300 Insassen). Zwei Drittel des Buches sind seine eigenen Betrachtungen, in denen er – zugegebenermaßen etwas vermenschlichend – das Verhalten oder die Gedanken der jungen Gefangenen mit denen der beobachteten Vögel in Bezug setzt, wie z. B. bei Rudelbildungen, Hackordnung oder Aggressionsabbau. Immer wieder schildert er eindrucksvoll den allgegenwärtigen Wunsch der Häftlinge („Jailbirds = Knastvögel, Galgenvögel“) wie ein Vogel fliegen zu können, und dies oft nicht, um in die Freiheit zu entkommen, sondern sinnbildlich „... um den Problemen im Leben einfach entfliehen“ zu können. In einem Drittel des kleinen Bandes kommen 15 jugendliche Insassen der Strafanstalt direkt selbst zu Wort, indem sie schildern wie ihnen Vögel innerhalb der Gefängnismauern (auch diese „Jailbirds“) z. B. Trost spenden, ziehende Vögel Fernweh produzieren oder bei wenigen sogar Hass und Neid auslösen (weil diese Vögel ja im Gegensatz zu ihnen frei sind) oder wie die Nistplatzidylle von Haussperlingen oder ein verwaister Jungvogel selbst harte Jungs weich werden lässt und sie an ihre eigenen problematischen Fernbeziehungen oder gar eigenen Kinder erinnert. Nur ein winziger Bruchteil dieser Beziehungen übersteht die Knastzeit.

Der einflussreichste US-amerikanischen Country-Sänger Johnny Cash (1932-2003) veröffentlichte im Mai 1968 ein Live-Album, welches im Januar desselben Jahres in der Haft-

anstalt „Folsom State Prison“ vor ca. 2.000 Häftlingen in Kalifornien aufgenommen wurde. Im dem äußerst bewegenden Lied „25 Minutes to Go“ (von S. Silverstein) singt ein zum Tode Verurteilter in den letzten Sekunden seines Daseins „I can see the buzzards, I can hear the crows ...“. Bei uns gibt es die Todesstrafe ja glücklicherweise nicht mehr. Doch zeigt das Buch von Thomas Marin sehr eindrucksvoll den schwierigen Alltag der insgesamt ca. 5.000 Jugendstrafgefangenen (ca. 6 % wg. Mord oder Totschlags) in deutschen Gefängnissen und, dass die gelegentlichen Vogelbeobachtungen einen oft positiven Einfluss auf etliche Häftlinge haben. Für einige ist es eine Ermunterung, in die Zukunft zu blicken, durch die Gitterstäbe hindurch... Es ist ein Buch über die kostbare Freiheit geworden, dabei glücklicherweise wenig religiös oder fromm: „Unsere Hauptaufgabe ist es, den Gefangenen zuzuhören.“ Dafür sei dem Autor gedankt.

Jörg Wittenberg

#### Henryk Baumbach & Stephan Pfützenreuter

(Herausgeber):

##### **Steppenlebensräume Europas. Gefährdung, Erhaltungsmaßnahmen und Schutz.**

Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Forsten, Umwelt und Naturschutz, Erfurt, 2013. Hardcover, 21,6 cm × 30,3 cm, zahlreiche überwiegend farbige Fotos, Diagramme und Tabellen. ISBN 978-3-00-044248-3. Die Einzelbeiträge sind als PDFs verfügbar unter [http://www.thueringen.de/th8/tmuen/naturschutz/biologische\\_vielfalt/vielfalt\\_von\\_lebensraeumen\\_landschaften/steppenrasen/tagung/tagungsband/index.aspx](http://www.thueringen.de/th8/tmuen/naturschutz/biologische_vielfalt/vielfalt_von_lebensraeumen_landschaften/steppenrasen/tagung/tagungsband/index.aspx).

In über 40 Einzelbeiträgen wurden in diesem Band die Ergebnisse einer internationalen Tagung zusammengetragen, die vom 3. bis 6.6.2012 in der thüringischen Landeshauptstadt stattfand. Michael Succow hebt in seinem Geleitwort unter anderem den besonderen Insekten- und Vogelreichtum der – meist anthropogenen – Steppenökosysteme als wahre Hotspots der Biodiversität hervor. Leider kommt dies in den einzelnen Kapiteln nur sehr randlich zum Ausdruck, denn die meisten befassen sich ausschließlich mit botanischen Themen. Doch gibt es auch Beiträge zur Erhaltung, Entwicklung und Sicherung von Steppenrasen auf nationaler und europäischer Ebene, die von genereller Bedeutung für den Natur- und somit auch für den Vogelschutz sind. Erfreulicherweise sind alle Kapitel des Buches frei im Internet verfügbar.

Ommo Hüppop

#### Jan Weinbecker & Bite Weinbecker:

##### **Von Weltreisenden, Flugkünstlern und Rolling Stones.**

##### **Langeooger Vögel im Portrait.**

Verlag Enno Söker, Esens, 2015. Hardcover, 21,2 cm × 20,4 cm, 96 S., zahlreiche Fotos und Illustrationen. ISBN 978-3-941163-20-1. € 18,00.

Nationalparkwart Jan Weinbecker und seine Frau sind schon seit einigen Jahren auf der Insel Langeoog heimisch. Die Lage im Herzen des Nationalparks Niedersächsisches Wattenmeer ermöglicht es ihnen, die dortige Natur hautnah zu erleben. Ihre Liebe zur Natur haben sie nun in einem Buch zum Ausdruck gebracht. In einem betont lockeren Schreibstil („Der Steinwölzer – Grüße von den Rolling Stones“) und gespickt mit vielen wunderschönen Fotos präsentieren sie Portraits einiger besonders typischer Langeooger Vogelarten. Diese waren in ähnlicher Form zuvor in der Langeooger

Inselzeitung „Utkieker“ veröffentlicht worden. Die Texte bringen dem Ornithologen nichts Neues, da sich das Buch vor allem an naturinteressierte Laien richtet. Trotzdem ist es ein Genuss die Texte zu lesen, von den Bildern ganz zu schweigen. Jan Weinbecker ist auch ein hervorragender Vogelzeichner – persönlich hätte ich mich daher gefreut, noch mehr seiner Zeichnungen im Buch wiederzufinden. Über das Wattenmeer sind schon viele Bücher geschrieben worden, aber selten kann man in den Texten eine solche Begeisterung für die Natur finden. Das Buch ist daher ein ideales Geschenk für aktuelle und zukünftige Besucher des Wattenmeeres.

Jochen Dierschke

#### Michael Wink:

#### **Ornithologie für Einsteiger.**

Springer-Verlag, Berlin, Heidelberg, 2014. Hardcover, 19,7 cm × 26,0 cm, 457 S., viele Farbfotos. ISBN 978-3-8274-2324-5. € 39,95.

„Last but not least“ komplettierte Springer-Spektrum seine Serie der von Fachleuten geschätzten anspruchsvollen Sachbücher. Michael Wink ist nicht nur als Direktor am Institut für Pharmazie und Molekulare Biotechnologie der Universität Heidelberg tätig; er publizierte u. a. Fachbücher zur Pharmazie und betreibt seit fünfzig Jahren ornithologische Studien. Sein aktuelles Werk ist die wertvolle Ergänzung des Springer Spektrum Programmes. Dem Autor gelingt, das sei vorweg genommen, der Spagat zwischen einer Anleitung für den Novizen, der umfangreichen „Schatztruhe“ zum Schmökern und Stöbern für den wissbegierigen Vogelbeobachter und gleichzeitig dem Nachschlagwerk mit umfassender Wissensvermittlung zu allen Themen der Ornithologie: Dieses faszinierende Buch gilt es hier vorzustellen.

Nach einer knappen, übersichtlichen Darstellung zur Geschichte der Vogelkunde erwähnt das Kapitel „Vogelbeobachtung zwischen Hobby und Leidenschaft“ einige amüsante Aspekte dazu: Die Angelsachsen, die vermutlich die längste Tradition des Vogelbeobachtens als Hobby haben, unterscheiden genau zwischen den verschiedenen „Phänotypen“ von Beobachtern und differenzieren fünf Ausprägungen. Dabei ist die Gilde der „Arten-Abhaker“, der „twitcher“, auch für den Außenstehenden, auf Grund der skurrilen Besonderheiten unterhaltsam: Angesichts der Tradition der britischen Volksbewegung des „birding“ prägen englische Begriffe die internationale Kommunikation. Weil die abgeleitete Verbform „to bird“ im Deutschen als eindeutig zweideutig angesehen würde, treten auch hierzulande „Birder“ auf, gelegentlich sogar im Schwarm. Der britische „twitcher-service“ meldet den zahlenden Nutzern der Raritäten-Hotline Tag und Nacht den Ort von exotischen Besuchern; Twitcher sind stets auf dem Sprung zur Abreise. Dieser exzentrische, d. h. typisch britische Klub ist vom Wettbewerb um die höchsten Zahlen individueller Neubeobachtungen geprägt.

Der folgende Teil „Vögel beobachten – wie, wo und wann?“ ist eine anregende Anleitung über die besten Vorgehensweisen und die unterstützende Ausrüstung für spannende Beobachtungen. Dem Einsteiger kommen die Erfahrungen des Autors von mehr als 50 Jahren Exkursionen zugute: daheim, in Stadt und Land, am Meer und im Gebirge. Hierzu ein die überlegte Vorgehensweise des Autors bezeichnendes Zitat: „Glück bedeutet ... nicht nur, zur rechten Zeit zufällig am rechten Ort zu sein... Es bedarf auch der Vorbereitung...; vor allem muss man bereits wissen, wonach man zu suchen hat.“

So wie die Kenntnisse des über seine Anfängerfolge motivierten Naturforschers zunehmen, so erweitert der Text Schritt für Schritt den fachlichen Hintergrund, leitet zu anspruchsvolleren Aspekten und Fragestellungen hin, erklärt dafür geeignete Methoden und Gerätschaften. Obwohl Notizheft, Bestimmungsbuch und Fernglas weiterhin die Grundausrüstung darstellen, übernimmt die Mikroelektronik ergänzende und weiterführende Aufgaben. In der Verhaltens- und Zugforschung werden GPS-Geräte mit Handy eingesetzt: Bewegt sich der besenderte Vogel in ein Telefonnetz hinein, dann werden die angesammelten Orts- und Verhaltensdaten an den jeweiligen Wissenschaftler gemeldet. So werden Flugstrecken im Revier und auf dem Zug wie auch zirkadiane Aktivitäten zu Rast, Nahrungssuche oder auch Tauchdaten aufgezeichnet. Beobachtungen speichert die Meldeplattform des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten (DDA) „ornitho.de“, die zur überregionalen Auswertung verfügbar ist. Weitere hilfreiche Internetadressen sind zusätzlich aufgeführt.

Die als „scientia amabilis“ belächelte Vogelkunde hat sich gemauert. Sie bewegt sich seit 150 Jahren in der Avantgarde der Naturwissenschaften. Die blass gefärbten Darwinfinken von Galapagos wie auch die tropenbunten Paradiesvögel Südasiens entzündeten sowohl in Charles Darwin als auch in Alfred Russel Wallace die Ideen über die natürliche Entwicklung der Arten: Auch heute belebt die in dem Buch vorgestellte Evolutionsforschung auf molekularer Basis, einem der Spezialthemen des Autors, die Diskussion über Biogeographie und Evolution.

Das Verhalten von Tieren vermittelt faszinierende, ja dramatische Lebensäußerung, wenn z. B. ein Schwertwal aus dem ufernahen Flachwasser auf den Strand schießt, um mit der ergriffenen Jungrobbe wieder ins Meer abzutauchen. Der im Abschnitt über die Verhaltensforschung genannte Nobelpreisträger Konrad Lorenz überragte die anderen Mit-Laureaten auf seine Art: Hatte Darwin den Tabubruch eines nicht-göttlichen Ursprunges von *Homo sapiens* impliziert, so erkannte Lorenz bei den Tieren menschen-analoge Emotionen, z. B. im Ablauf des sich Verliebens zwischen Graugänsen. Auch erscheinen dem geschulten Beobachter Interaktionen, sogar über Artgrenzen hinweg, als Ausdruck von Empathie, z. B. wenn ein großer Silberreiher seine Nahrungssuche unterbricht, heraneilt und sich schützend zwischen einen angreifenden Wanderfalken und dem kleinen Strandläufer stellt. Im engen Zusammenleben mit 10-tägigen Nestlingen fällt den Zieheltern rasch der unternehmungslustige Jungvogel unter den gleichaltrigen Geschwistern auf: Auch das mit tausend anderen Küken heranwachsende Brathühnchen ist nicht nur „Protein auf zwei Hax'n“, sondern demonstriert bei geduldiger Beobachtung seine eigenständige Persönlichkeit.

Der Einfluss des uns emotional berührendem Vogelgesanges und der von vielen Arten gezeigten Tänze spiegelt sich in unseren Kulturen wider. Nordamerikanische Prärieindianer haben ihre Tanzfiguren den Wermuthühnern abgeschaut. Das Trippeln der balzenden Rosaflamingos verbunden mit wiederholtem Halsrecken und -drehen, bei gleichzeitigem Heben der farbenprächtigen Flügel, sind die wesentlichen Elemente des Flamenco (= Flamingo) südspanischer Gitanos. Eine Safari durch die kenianische Massai Mara findet seine Ergänzung in den bereitwillig vorgeführten Sprungtänzen der athletischen Moran: Ihr Vorbild sind die Balztänze der

schlanken Kronenkraniche! Und wer erinnert sich zu Peter Tschaikowskys „Schwanensee“ nicht an die klangvollen Rufe der sich dabei elegant bewegenden arktischen Singschwäne?

Bereits als Dreizehnjähriger dokumentierte Michael Wink seine Vogelbeobachtungen. Die Ornithologen am Museum A. Koenig in Bonn förderten seine wissenschaftlichen Unternehmungen. Als junger Biologiestudent reiste er auf eigene Faust in die Sahelzone des nördlichen Ghana, studierte dort Flora und Fauna und kehrte u. a. mit einer hartnäckigen Malariainfektion heim. Wink nutzte die ihn wiederholt beeinträchtigende Erkrankung, um die eigenhändig gezogenen Blutproben unter dem Mikroskop auf die Vermehrungszyklen der spezifischen Erreger zu untersuchen. Heute nutzt er Blutproben aus aller Welt für phylogenetische Studien an Vögeln auf der Basis von DNA-Sequenzen.

Seine zurückhaltende Art lässt eine emotionale Begeisterung über die Schönheit und Eleganz exotischer wie auch heimischer Vogelarten nur erahnen. Der Eindruck eines engagierten, der effizienten Faktensammlung verpflichteten Na-

turwissenschaftlers wird durch gelegentliche Beobachtungen modifiziert, z. B. wenn er in einer der seltenen Mußestunden die ihn beeindruckende Urlaubslandschaft in einer Aquarellminiatur eigenwillig interpretiert.

Mit dem vorliegenden Buch gelang dem Autor die spannende Synthese zwischen der Anleitung und Motivation von Novizen zu erfolgreichen Beobachtungen draußen in der Natur, der Anregung zur autodidaktischen Weiterbildung zu einem versierten „Birder“ oder Avifaunisten bis hin zum lexikalischen Nachschlagewerk für Doktoranden und Wissenschaftler. Jahrelang recherchierte und schrieb er, wählte die Vielzahl der Farbbildungen aus, all' dies „single handed“. Angesichts der Umwidmung jährlicher Urlaubswochen auf Irland zugunsten dieses vielseitigen Bandes und den parallelen Anforderungen der universitären Herausforderungen wäre eine Benennung einzelner Flüchtigkeitsfehler unangemessen. Ein, versöhnliches, Schmunzeln jedoch erzeugt die Bildunterschrift „Streifengans“ auf S. 378 zu dem gelungenen Schnappschuss zweier Löffler vor einer grünen Schilfwand.

Hans-Hinrich Witt

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: [53\\_2015](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Literaturbesprechungen 223-228](#)